

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Frau vom Meer

Ibsen, Henrik

Leipzig, [1890]

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-86844](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86844)

Bolette. Mein —?

Hilde. Ja, meiner ist er, weiß Gott, nie gewesen.

Arnholm (von rechts, kommt zwischen den Bäumen her). Sind jetzt auch Fische in den Teich gekommen?

Hilde. Ja, einige mächtig alte Karauschen.

Arnholm. Nein, die alten Karauschen leben also noch?

Hilde. Ja, die sind zähe. Aber nun wollen wir doch sehen, daß wir mit einigen von ihnen zu Ende kommen.

Arnholm. Sie sollten es doch lieber draußen am Fjord versuchen.

Syngstrand. Nein, der Teich — der ist gewissermaßen sozusagen geheimnisvoller.

Hilde. Ja, hier ist es spannender. — Haben Sie jetzt gebadet?

Arnholm. Gerade eben. Ich komme geradenwegs aus dem Badehaufe.

Hilde. Dann sind Sie wohl im Bassin geblieben?

Arnholm. Ja, ich bin kein besonderer Schwimmer.

Hilde. Können Sie auf dem Rücken schwimmen?

Arnholm. Nein.

Hilde. Ich kann's. (Zu Syngstrand.) Versuchen wir's da drüben auf der anderen Seite. (Sie gehen am Ufer entlang rechts ab.)

Zweiter Auftritt.

Arnholm. Bolette.

Arnholm (tritt näher zu Bolette). Sie sitzen so allein, Bolette?

Bolette. Ach ja, das thue ich meistens.

Arnholm. Ist Ihre Mutter nicht hier unten im Garten?

Bolette. Nein. Sie geht gewiß mit Vater spazieren.

Arnholm. Wie geht es ihr heute Nachmittag?

Bolette. Ich weiß nicht recht. Ich vergaß nachzufragen.

Arnholm. Was sind es für Bücher, die Sie dort haben?

Bolette. O das eine ist so was über Pflanzenlehre. Und das andere ist eine Erdbeschreibung.

Arnholm. Lesen Sie gern solche Sachen?

Bolette. Ja, wenn ich Zeit dazu habe, so — Aber vor allen Dingen habe ich ja für den Haushalt zu sorgen.

Arnholm. Aber hilft nicht Ihre Mutter — Ihre Stiefmutter — hilft Sie Ihnen nicht dabei?

Bolette. Nein, das sind meine Obliegenheiten. Ich mußte dem Haushalt ja während der zwei Jahre vorstehen, wo Vater allein war. Und später ist es dabei geblieben.

Arnholm. Aber die große Lust zum Lesen haben Sie noch immer?

Bolette. Ja, ich lese, was ich an nützlichen Büchern bekommen kann. Man will doch gern ein wenig von der Welt Bescheid wissen. Denn hier leben wir ja so ganz außerhalb dessen, was wirklich ist. Beinahe wenigstens.

Arnholm. Aber, liebe Bolette, sagen Sie das doch nicht. Bolette. Ach doch. Mich dünkt, wir leben nicht viel anders als die Karauschen dort unten im Teich. Den Fjord haben sie so dicht bei sich und da streichen die großen, wilden Fischzüge aus und ein. Aber davon bekommen die armen, zahmen Hausfische nichts zu wissen. Sie dürfen nie mit dabei sein.

Arnholm. Ich glaube auch kaum, daß es ihnen sonderlich gut bekommen würde, wenn sie hinaus entwichen.

Bolette. Ach, ich glaube, das wäre ganz gleichgültig.

Arnholm. Übrigens können Sie doch auch nicht sagen, daß man hier so ganz außerhalb der Welt lebt. Auf alle Fälle nicht im Sommer. Es ist ja gleichsam eine Art Zusammenkunftsort für das Weltleben. Beinahe ein Knotenpunkt — so im Vorübergehen.

Bolette (lächelt). O ja, Sie, der Sie selbst nur so im Vorübergehen hier sind, Ihnen mag es wohl leicht sein, uns andere zu verspotten.

Arnholm. Ich verspotten? Wie kommen Sie darauf?

Bolette. Ja, weil all dies von Zusammenkunftsort und Knotenpunkt des Weltlebens etwas ist, das Sie von den Leuten in der Stadt gehört haben. Die pflegen so etwas zu sagen.

Arnholm. Ja, offen gesagt, das habe ich bemerkt.

Bolette. Aber im Grund genommen ist ja kein wahres Wort daran. Nicht für uns, die wir immer hier leben. Was nützt es uns, daß die große, fremde Welt hier vorüber kommt, wenn sie hinauf reißt, um die Mitternachts-

sonne zu sehen. Ach nein, wir müssen unser Leben hier hübsch im Karaufchendammin hinleben.

Arnholm (setzt sich zu ihr). Sagen Sie mir einmal, liebe Bolette — ist es vielleicht nicht dies oder jenes — etwas bestimmtes meine ich, wonach Sie sich hier daheim sehnen?

Bolette. Ach ja, das könnte schon sein.

Arnholm. Und was ist es denn eigentlich? Was ist es, wonach Sie sich sehnen?

Bolette. Hauptsächlich danach fortzukommen.

Arnholm. Das also in erster Reihe?

Bolette. Ja. Und dann noch etwas mehr zu lernen. Über alle Dinge etwas ordentliches zu erlernen.

Arnholm. Als ich Sie unterrichtete, sagte Ihr Vater oft, er würde Sie studieren lassen.

Bolette. Ach ja, armer Vater — er sagt so viel. Aber wenn es dazu kommt, dann — Es ist kein rechter Eifer im Vater.

Arnholm. Nein, leider, darin haben Sie recht. Den hat er eigentlich nicht. Aber haben Sie denn je mit ihm über die Sache gesprochen? So recht ernst und eindringlich.

Bolette. Nein, das habe ich eigentlich auch nicht gethan.

Arnholm. Aber wissen Sie was — das sollten Sie doch wirklich thun. Bevor es zu spät wird, Bolette. Weshalb thun Sie das nicht?

Bolette. Ach, vermutlich, weil auch ich nicht den rechten Eifer habe. Das ist gewiß etwas, das ich vom Vater habe.

Arnholm. hm — ob Sie sich darin nicht Unrecht thun?

Bolette. Ach nein, leider nicht. Und dann hat Vater ja auch so wenig Zeit, an mich und meine Zukunft zu denken. Auch hat er wenig Lust dazu. So etwas schiebt er am liebsten von sich, wenn er irgend kann. Denn er ist ja so ganz und gar mit Elliba beschäftigt —

Arnholm. Mit wem? — Wie —?

Bolette. Ich meine, daß er und meine Stiefmutter — (sich unterbrechend.) Vater und Mutter leben ausschließlich füreinander, wie Sie wohl denken können.

Arnholm. Nun, um so besser wäre es, wenn Sie von hier fortzukommen trachteten.

Bolette. Mich dünkt aber auch wieder, daß ich kein Recht dazu habe. Kein Recht, Vater zu verlassen.

Arnholm. Aber, liebe Bolette, dazu werden Sie doch einmal gezwungen sein. Deshalb, dünkt mich, sollten Sie je eher je lieber —

Bolette. Ja, es wird auch wohl nichts anderes übrig bleiben. Ich muß ja auch an mich selbst denken. Muß versuchen, eine oder die andere Stellung zu bekommen. Wenn Vater einmal tot ist, dann habe ich ja keinen, an den ich mich halten kann. — Aber armer Vater — mir graut davor, ihn zu verlassen.

Arnholm. Ihnen graut —?

Bolette. Ja, um Vaters willen.

Arnholm. Aber, Herr Gott, was ist denn mit Ihrer Stiefmutter? Die bleibt doch bei ihm?

Bolette. Das ist allerdings wahr. Aber sie paßt sich durchaus nicht zu all dem, worin Mutter so viel Geschick hatte. Es giebt so manches, was diese gar nicht sieht. Oder was sie vielleicht gar nicht sehen will — oder das sie nicht kümmert. Ich weiß nicht, was es eigentlich ist.

Arnholm. hm — ich glaube zu verstehen, was Sie meinen.

Bolette. Armer Vater — er ist in manchen Stücken schwach. Sie haben es vielleicht selbst bemerkt. Geschäfte hat er ja auch nicht genug, um die Zeit auszufüllen. Und dann, daß sie so gar nicht imstande ist, ihn zu stützen. — Daran mag er übrigens zum Teil selbst schuld sein.

Arnholm. Wie meinen Sie das?

Bolette. Ach, Vater will immer so gern vergnügte Gesichter um sich sehen. Im Hause soll Sonnenschein und Zufriedenheit sein, sagt er. Deshalb fürchte ich, daß er sie manches Mal Medizin nehmen läßt, die ihr auf die Dauer nicht bekommt.

Arnholm. Glauben Sie das wirklich?

Bolette. Ja, ich kann mich von dem Gedanken nicht losmachen. Denn sie ist manchmal so wunderlich. (Seufz.) Aber ist es nicht unbillig, daß ich stets hier zu Hause bleiben soll! Im Grunde genommen nützt es Vater ja in keiner Weise. Und mich dünkt, ich habe doch auch Pflichten gegen mich selbst.

Arnholm. Wissen Sie, liebe Bolette — über diese Sache müssen wir noch eingehender sprechen.

Bolette. Ach, das wird auch nicht viel nützen. Ich glaube, ich bin wohl dazu bestimmt, hier im Karauſchenteich zu bleiben.

Arnholm. Keineswegs. Das kommt ganz auf Sie selbst an. Bolette (lebhaft). Glauben Sie?

Arnholm. Ja, glauben Sie mir. Das liegt ganz und gar in Ihrer Hand.

Bolette. Ach, wenn ich dann nur —! Wollen Sie bei Vater ein gutes Wort für mich einlegen?

Arnholm. Auch das. Aber vor allen Dingen will ich offen und rückhaltlos mit Ihnen selbst sprechen, liebe Bolette. (Er blickt links hinaus.) Still! Lassen Sie sich nichts merken. Wir werden später wieder darauf zurückkommen.

Dritter Austritt.

Die Vorigen. Ellida kommt von links; sie ist ohne Hut und hat nur ein großes Tuch über Kopf und Schultern geworfen.

Ellida (mit unruhiger Lebhaftigkeit). Hier ist es gut! Hier ist es köstlich!

Arnholm (erhebt sich). Haben Sie einen Spaziergang gemacht?

Ellida. Ja, einen langen, langen, herrlichen Weg dort hinauf mit Wangel. Und jetzt wollen wir hinaus und segeln.

Bolette. Willst du dich nicht setzen?

Ellida. Nein, danke. Nicht sitzen.

Bolette (rückt auf der Bank). Hier ist Platz genug.

Ellida (geht umher). Nein, nein, nein. Nicht sitzen. Nicht sitzen.

Arnholm. Der Spaziergang ist Ihnen gewiß gut bekommen. Sie sehen ganz neubelebt aus.

Ellida. O ich fühle mich so innig wohl! Ich fühle mich so unsäglich glücklich! So sicher! So sicher — (Sie blickt nach links hinaus.) Was ist das für ein großes Dampfschiff, das da kommt?

Bolette (steht auf und sieht hinaus). Es muß das große, englische sein.